

Dr. Rolf Geese



19 Feb 1944

Rolf Geese

Biografie



1944 geboren, wuchs ich in einem kleinen Städtchen im Süden Niedersachsens auf. Ich erinnere mich an eine unbeschwerte und erlebnisreiche Kindheit während der Nachkriegszeit. Spielen fand vor allem draußen statt, auf der Straße, in Feld, Wald und Flur. Dieser Spiel- und Lebensraum bot ideale Bedingungen, um die motorische Geschicklichkeit zu entwickeln, Herausforderungen zu suchen und sich mit den Freunden zu vergleichen. Wer konnte am schnellsten rennen, am weitesten werfen, am gewandtesten den Baum hoch klettern et cetera, waren beliebte Spiele. Fußball, Brennball u.a. wurde in den engen Gassen gespielt. Meine Eltern haben meine Bewegungslust stets unterstützt. In der Schule hatte Sport allerdings nur einen geringen Stellenwert. Als ich 12 Jahre alt war, eröffnete mein Heimatverein eine Turnabteilung; mein Vater, der selbst ein guter Turner war, und mit meinen zwei Geschwistern und mir sportlich viel unternahm, motivierte mich hier einzutreten. Bald schon gehörte ich zu den Besten im Land, und hätte unsere Turnhalle nicht wegen eines Neubaus weichen müssen, so dass Turnen für ein Jahr ausfiel, wäre ich dieser Sportart sicher treu geblieben.

Dass ich mich dann der Leichtathletik zuwandte, geht insbesondere auf Erfolge bei den Bundesjugendspielen zurück. Entscheidend motiviert wurde ich vor allem aber durch ein mir zufällig in die Hände geratenes Heft, das über die OS in Melbourne (1956) berichtete. Ich war von Athleten wie dem Zehnkämpfer Rafer Johnson und Martin Lauer begeistert, sie waren für mich die Modellathleten schlechthin und inspirierten mich, ihnen nachzueifern.

Mit einigen Freunden begann ich fleißig zu üben; Geräte wie z.B. Hürden, bauten wir z.T. selbst. Es gab weder eine Laufbahn noch Anlagen für die Würfe, Hoch- oder Stabhochsprung, sondern lediglich einen Fußballplatz mit einer Weitsprunggrube am Rande. Ein Übungsleiter stand nicht zur Verfügung; so waren wir zwangsläufig absolute Autodidakten. Anleitung fanden wir in vom DLV herausgegebenen kleinen Heftchen mit Abbildungen und Erklärungen zu den einzelnen Disziplinen. Auch wenn wir uns manches falsch beibrachten, war das – im Nachhinein betrachtet - nicht nur nachteilig, sondern hatte den Vorteil, dass wir uns mental intensiv mit den Bewegungen auseinandersetzten mussten. Wir versuchten unser Schulwissen aus dem Physik- und Biologieunterricht, so gut es denn ging, hier anzuwenden (was für meinen späteren Berufsweg richtungweisend war). Nach der mittleren Reife erlernte ich das Handwerk meines Vaters, schließlich sollte ich das Geschäft weiterführen. Meine Eltern waren der Auffassung, dass dazu das Abitur nicht notwendig sei; so machte ich eine Lehre als Heizungsbauer und parallel dazu noch die Hochschulreife. Sport war in dieser Zeit nicht in dem von mir gewünschten Umfang möglich; trotzdem waren die Leistungen respektabel. Auch während meines anschließenden Ingenieurstudiums hielt sich der Leistungssport in Grenzen.

Schließlich konnte ich während meines Wehrdienstes zeitweise etwas mehr trainieren und meine Leistungen steigern. Zwei internationale Einsätze im Rahmen der Nato waren der Lohn. Während dieser Zeit fasste ich auch den Entschluss, das elterliche Geschäft nicht zu übernehmen, sondern eine akademische Laufbahn einzuschlagen. Ich studierte Sportwissenschaft, Physik und Biologie. Das Studium musste ich allerdings selbst finanzieren, was mit dem Betreiben eines kleinen Ingenieurbüros möglich wurde. Leistungssport konnte unter diesen Bedingungen nur nebenbei betrieben werden. Direkt nach dem Studium nahm ich ein Angebot des spanischen Leichtathletikverbandes an. Meine Aufgabe war es, Athleten auf die OS in München (1972) vorzubereiten. Hier hatte ich auch mehr Zeit für das eigene Training, so dass ich meine Leistungen steigern konnte. 7265 P. im Zehnkampf, 1,94 m im Hochsprung, 10,8 s auf 100 m, 7,26 m im Weitsprung und exakt 14 im Kugelstoßen waren einige Einzelleistungen in dieser Zeit.

1973 trat ich dann eine Stelle als Dozent am Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen an. Bewegungs-, Trainingswissenschaft und Sportmedizin waren die Theorie- und Forschungsbereiche, Leichtathletik der Schwerpunkt in der Praxis der Lehrerausbildung. Leistungsorientierte Leichtathletik war weiterhin mein bevorzugtes Hobby. Das entsprach gewissermaßen meiner „Lebensphilosophie“, wonach man Tätigkeiten, die eine Herausforderung darstellen und Lust und Freude machen, pflegen sollte so lange es möglich ist. Bis 33 war ich Aktiver und Trainer einer Gruppe talentierter Mehrkämpfer zugleich. Zu der Trainingsgruppe gehörte später auch meine Frau, die im Leistungssport allerdings ungleich erfolgreicher war.

Bis Ende 40 habe ich – verletzungsbedingt - meine leichtathletischen Ambitionen deutlich reduzieren müssen und andere Sportarten betrieben. Vor allem aber rückte während dieser Zeit die Familie in den Vordergrund. Sport hatte stets einen hohen Stellenwert in unserem Familienleben; so wuchsen auch unsere drei Kinder zu erfolgreichen Leichtathleten heran. Etliche weitere Sportarten wie Ballspiele, Skifahren, Windsurfen, Berg- und Fahrradtouren wurden gepflegt. Neben meinem Beruf widmete ich mich der wissenschaftlichen Betreuung im Spitzen- und Profisport. Schwerpunkte waren die Biomechanische Leistungsoptimierung bei den Stabhochspringern und den TOP-Zehnkämpfern des DLV sowie Trainingsoptimierung beim Hamburger Sportverein von 1984 bis 1990 und dem VfB Stuttgart sowie in den letzten Jahren die Leistungsdiagnostik und Beratung beim VfL Wolfsburg und Schalke 04. Nach meiner Pensionierung (2009) bin ich weiterhin an der Universität tätig; mehr denn je widme ich mich derzeit der Forschung, weil sie mich nach wie vor begeistert und Spannung vermittelt. Diese Tätigkeiten bringen mir ebenso wie der Senioren-Leistungssport große Zufriedenheit. Im Sport ist vor allem aber auch die eigene Fitness ein wichtiges Motiv, nicht zuletzt deshalb, weil sie unmittelbar mit Gesundheit, unser höchstes Gut und wichtigstes Element der Lebensqualität, verbunden ist. Leistungsorientierter Sport ist aber auch eine Quelle der Lust an sich, denn nichts ist authentischer als die Leistung die man allein erbracht hat, die ausschließlich auf eigene Anstrengungen zurückgeht, die Selbstdisziplin abverlangt hat und für die man selbst verantwortlich ist. In keinem anderen Lebensbereich werden diese Zusammenhänge so unmittelbar deutlich wie im Sport. Die durch Sport induzierten positiven Erlebnisse und Emotionen sind der Lohn der Anstrengungen. So fällt eine Kosten (Anstrengung) – Nutzen (Lohn) – Abwägung hinsichtlich leistungsorientierten Sports ohne Zweifel positiv aus. Auf dieses Empfinden möchte ich auch in Zukunft nicht verzichten.

Ein kleines Erlebnis während des familiären Sporttreibens brachte mich dazu, wieder intensiver Leichtathletik zu betreiben, denn bei einem Wettlauf mit meinen Kindern wurde mir der immense Leistungsverlust deutlich. Das wollte ich nicht ohne Weiteres akzeptieren sondern etwas dagegen tun. Nach einer etwas mühsamen Anlaufzeit entschloss ich mich mit 47 Jahren, an den DM 1991 teilzunehmen. Das erfreuliche Ergebnis motivierte mich, auf die nächsten EM in Kristiansand hin zu trainieren. Diesen Wiedereinstieg in die Wettkampfleichtathletik empfand ich als gelungen, wenngleich ich verletzungsbedingt nicht die angezielte Leistung erbringen konnte. Bei der EM in Athen (1994) lief es dann mit einem 1. Pl. im Fünfkampf schon besser, was meinen Entschluss weiter zu machen, beflügelte. Systematisch bereitete ich mich auf meine erste WM vor, die 1995 in Buffalo (USA) stattfanden. 14 Wochen vor der WM riss mich jedoch ein simpler Fahrradsturz je aus meinen Träumen; Schädelbasisbruch, der Abriss sämtlicher Bänder am linken Schultergelenk und ein Bandscheibenvorfall waren die Folgen. Die Teilnahme an der WM schien aussichtslos. Aber nach einigen Tagen hatte ich wieder Mut gefasst. Nach 2 Operationen – die letzte 6 Wochen vor der WM – habe ich mich mit eigenem Rehaprogramm in relativ kurzer Zeit wieder fit machen

können. Meine Zuversicht wurde mit dem WM-Titel belohnt. Sowohl dieser Erfolg als auch die Atmosphäre dieser WM haben mich inspiriert, fortan an weiteren internationalen Wettbewerben teil zu nehmen. Es folgten 6 weitere WM (davon eine Hallen-WM) und 6 EM (davon 1 Hallen-EM), bei denen ich jeweils sowohl den Zehn- bzw. Fünfkampf als auch den Hürdensprint gewann und dabei insgesamt 6 Welt- und 9 Europarekorde aufstellen konnte. Vordere Plätze konnten auch im Stabhochsprung verbucht werden. Verletzungsbedingt konnte ich in diesem Zeitraum an 3 WM und 1 EM nicht teilnehmen.

Aktiver Sport ist ein wesentliches Element meines Lebens und von meinen Hobbys sicher das bedeutsamste. Der Wettkampfleichtathletik gewinne ich auch im fortgeschrittenen Alter ausschließlich nur positive Aspekte ab; sie ist nicht nur ein unersetzbarer Ausgleich zum Beruf, sondern vor allem auch eine Quelle der Freude, Zufriedenheit und Lust. Zusammen mit Gesundheit und Vitalität bestimmen diese positiven Emotionen im Wesentlichen unsere Lebensqualität. Deshalb ist es mein Ziel, diesen Lebensstil so lange wie möglich zu erhalten.



Foto (re): by Karl-Heinz Flucke



WORLD VETERANS CHAMPIONSHIPS

Dr. Rolf Geese - GER

19 FEB 1944

				Gold	S	B									
WORLD MEDALS (TOTAL)				10	1	3									
OUTDOOR				9	-	3									
INDOOR				1	1	-									
				DECATHLON			HURDLES			POLE VAULT			-		
				Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B
1995	M50	Buffalo	USA	7947	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1997	M50	Durban	RSA	7054	-	-	-	-	14,99	-	-	3,50	-	-	-
1999	M55	Gateshead	GBR	8726	-	-	14,92	-	-	-	-	-	-	-	-
2005	M60	S. Sebastian	ESP	8440	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
2007	M60	Riccione	ITA	8264	-	-	15,36	-	-	-	-	3,40	-	-	-
2009	M65	Lahti	FIN	8260	-	-	15,47	-	-	-	-	-	-	-	-

WORLD VETERANS CHAMPIONSHIPS - INDOOR

				Gold	S	B									
INDOOR				1	1	-									
				PENTATHLON			60m-HURDLES			POLE VAULT					
				Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B
2004	M60	Sindelfingen	GER	4725	-	-	-	9,00	-	-	-	-	-	-	-

EUROPEANS VETERANS CHAMPIONSHIPS

				Gold	S	B									
EUROPEAN MEDALS (TOTAL)				12	1	2									
OUTDOOR				9	1	2									
INDOOR				3	-	-									
				PENTATHLON*			HURDLES			POLE VAULT			LONG JUMP		
				Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B
1994	M50	Athens	GRE	4022*	-	-	-	14,24	-	-	-	-	-	-	-
1996	M50	Malmö	SWE	-	-	-	-	-	-	Place	4	3,90	-	-	5,96
1998	M50	Cesenatico	ITA	3803*	-	-	-	-	-	Place	6	3,60	-	-	-
2000	M55	Jyväskylä	FIN	4185*	-	-	14,93	-	-	-	-	-	-	-	-
2004	M60	Arhus	DEN	8382	-	-	15,24	-	-	Place	4	3,20	-	-	-
2006	M60	Poznan	POL	-	-	-	15,34	-	-	-	-	-	-	-	-
2008	M60	Ljubljana	SLO	8209	-	-	15,65	-	-	-	-	3,40	-	-	-
EUROPEANS VETERANS CHAMPIONSHIPS - INDOOR															
				Gold	S	B									
EUROPEAN MEDALS				3	-	-									
				PENTATHLON			60m-HURDLES			POLE VAULT			LONG JUMP		
				Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B	Gold	S	B
2009		Ancona	ITA	4824	-	-	9,48	-	-	-	-	-	5,03	-	-

Die Mehrkämpfe sind mit den WMA -Faktoren 2002 bewertet.

Rolf Geese

Biography

Born in 1944, I grew up in a small town in Southern Lower Saxony. I remember a carefree, eventful childhood during the postwar era/ years. Playing took place above all in the open: in the streets, fields, forests, and meadows. These environmental circumstances were ideal to develop motor skills, search for and meet challenges, and to compete and compare with friends (in a playful manner). Who could run fastest, who could through farthest, who was the most skillful in climbing trees etc., were games we delighted in. Soccer/ football, (and a game similar to) softball were among the favorite games played in the narrow streets. In school, in contrast, physical education was of minor importance. At age twelve, my home club started a gymnastics department. My father, himself a good gymnast who did many activities with my two siblings and me, motivated me to join the club. Soon, I belonged to the best in the region and if our gymnasium had not been replaced by a new building, resulting in a one-year stop of practice, I would probably have continued this sport.

The reason why I choose to become an athlete, goes back to the successes I had at the "Federal Youth Games". A further decisive reason was that I got hold of a magazine which dealt with the Olympic Games in/ of Melbourne (1956). I was fascinated by athletes such as the decathlete Rafer Johnson and Martin Lauer. They turned into my idols/ heroes/ models and inspired me to improve my skills. Several friends of mine and I eagerly began to practice. Apparatuses such as hurdles, for example, were partly built by ourselves. No track existed, nor sports fields for throwing, high jump or pole-vault. A soccer field adjoined by a long jump pit was all we had at our disposal/ we could take pleasure in. As we had no coach, we had to teach ourselves and give advices to each other. A small illustrated book published by the DLV (German Track & Field Association/ umbrella organization) was all we had concerning instructions in regard to the separate disciplines. Even though we taught ourselves many things in a faulty way, this had not been solely negative, when considering it in retrospect. The advantage of teaching ourselves was that we had to concern ourselves mentally intensive with the movements. Doing so, we tried to apply our school knowledge of physics and biology as good as possible (which was pointing the way for my futur profession). After I received the General Certificate of Education, I learned the trade of my father, as I was supposed to take over his business. My parents were of the view that I would not need an university entry qualification in order to be capable of taking over my father's business; thus, I was apprenticed to become a heating engineer, but caught up on an university entrance qualification at the same time. Doing sports was during this period not

possible to the desired amount; nevertheless, the performances were respectable. During my subsequent time at university, where studying engineering, my participation in competitive sport was limited as well.

Eventually, I was able to occasionally practice more and improve my performances in the course of my military service. Two participations in international meetings organized by the NATO were the reward. During this time, I decided not to take over my parent's business, but instead to take up an academic career. I studied sports science, physics, and biology. The running of a small engineering office enabled me to pay for my studies. Due to these circumstances, competitive sports could only take place on the side. Directly after I graduated from university, I was offered a job by the Spanish Track and Field Association. My task was to prepare athletes for the Olympic Games in Munich (1972). During this period, I also found some time to practice myself, what enabled me to increase my performances. Some of my personal bests of these days were 7265 P. in the heptathlon, 1,94 m in high jump, 10,8 s running the 100 m, 7,26 m in long jump, and exactly 14 m in shot put.

In 1973, I took up a position as an assistant professor/ lecturer at the University of Göttingen. Training theory, body mechanics, and sports medicine were my fields of research and athletics my main practical area within teacher training. Competitive athletics continued to be my favorite hobby. This matched, so to speak, with my philosophy of life, according to which one should cultivate activities that represent a challenge and cause pleasure and joy as long as possible. Until age 33, I was an active athlete and at the same time the coach of a team of talented heptathletes. One member of this group was my future wife, who was far more successful in competitive athletics.

Due to injury, I had to reduce my athletic ambitions and instead had to switch to other sports until the end of my forties. Above all things, family became the focus of attention during this period. Sports always played an important role in our family life; thus, all of our three children became successful athletes. Several other sports, such as ball games, skiing, surfing, hiking, and cycling, were carried out as well.

Next to my profession, I devoted myself to the scientific/ methodical care/ attendance in the professional sport. Main emphasis were the biomechanical performance optimization in regard to the top ten pole-vaulters of the DLV (German Track and Field Association) as well as the optimization of the practice at the sports club Hamburg from 1984 till 1990 and at the VfB Stuttgart. Besides, I was involved in performance diagnostics as well as advisory service at the VfL Wolfsburg and Schalke 04. In 2009 I retired, yet I am still working at the university. More than ever, I have devoted myself to research,

since I am still enthralled by it. These occupations as well as competitive sport in the senior class delight me. To perform sports it is essential to stay fit, not least because physical fitness is directly connected to health, our greatest good and most important element of quality of life. Performance-oriented sport is also a source of enjoyment by itself, as nothing is more authentic than the performance which one has achieved by oneself, which is entirely based upon one's own efforts, which demands self-discipline and for which oneself is responsible. There is no other sphere of life in which these connections can be experienced at first hand as is the case with sports. The positive experiences and emotions induced through sports are the efforts' reward. Thus a cost (effort) – benefit (reward) – analysis with regard to performance-oriented sport doubtlessly turns out positive. In my years to come, I also do not want to do without these sensations.

A small event during a sporting family activity caused me to take up athletics more intensely once more/ again; for during a race with my children, I experienced/ felt the immense loss of physical fitness. I decided to do something against it instead of just accepting it. After a somewhat difficult period of adjustment/ time to get started, I decided, at the age of 47, to participate in the German Championship in 1991. The pleasing result motivated me to prepare for the following European Championship in Kristiansand. I experienced this return into competitive track and field/ athletics as a success, even though I was not able to achieve the aimed at goal due to an injury. The European Championship in Athens (1994) were more successful. I achieved the first place/ won gold in the pentathlon what strengthened and spurred my decision to carry on/ continue. Systematically, I prepared for my first participation in a World Championship which took place in Buffalo (USA) in 1995. Fourteen weeks before the World Championship a cycling accident brought an abrupt end to this dream. A fracture of the base of the skull, the complete tear-off of the tendons connected to the left shoulder joint, and a slipped disk were the consequence. The participation in the World Championship seemed hopeless, but after several days I took/ revived my courage. After two surgeries – the final six weeks before the World Championship – I succeeded in regaining my fitness in relatively short time by means of my own rehabilitation measures. My faith was rewarded with title of world champion. Both this success and the atmosphere experienced during the world championship inspired me to keep competing at further international championships/ competitions.

Six more World Championships (one of them an indoor championship) as well as six European Championships (one of them indoors), at each of whom I won both the heptathlon (respectively the pentathlon) as well as the hurdles and was able to set up six world records and nine European records, followed. Besides, I succeeded in achieving front placings in pole-vault. Due to injury, I could not participate in three World Championships and one European Championship during this period of time.

Active sport is an essential element of my life and certainly the most important of my hobbies. Though being advanced in years, I see nothing but positive sides of competitive athletics. It is not only an irreplaceable balance/ compensation to one's profession, but above all a source of joy, satisfaction/ contentment, and pleasure. Combined with health and vitality these positive emotions essentially determine our quality of life. Therefore it is my goal/ intention to maintain this lifestyle as long as possible.